



Erziehungskompetenz drogenabhängiger, substituierter Mütter -
Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Trainingsmanuals.

ELTERNCHAFT - SUBSTITUTION - ERZIEHUNGSKOMPETENZ

Ein Projekt
im Programm „Transferorientierte Forschung“ des Landes NRW

Ausgangslage:

Die seit Ende der 80er Jahre auch in der deutschen Suchtkrankenhilfe eingesetzte Substitutionsbehandlung opiatabhängiger Personen mit Methadon und vergleichbaren Substanzen hat bei vielen Betroffenen zu einer veränderten sozialen Realität geführt.

Im Rahmen der Substitution wird die bisherige Einnahme illegaler, im Konsum sehr riskanten Drogen durch einen synthetisch hergestellten Stoff (das Substitut) ersetzt, der kontrolliert abgegeben wird. Insgesamt leben in Deutschland etwa 45.000 drogenabhängige Menschen, die in Substitutionsbehandlung sind. Eine erfolgreiche Substitution führt zu körperlicher und sozialer Stabilisierung. Wieder gewonnene körperliche Stabilität ermöglicht häufiger Elternschaft.

Zunehmend können substituierte Eltern mit Ihren Kindern zusammen leben. Auch für die Kinder wirken sich Veränderungen der sozialen Realität im Wege der Substitution aus: Psychosoziale Konstanz verringert gleichzeitig die Gefahr einer Fremdplatzierung der Kinder.

Fragestellung:

Für die Praxis und Forschung in der Sucht- und Jugendhilfe stellen sich damit neue Fragestellungen: Opiatabhängige Eltern, meist Mütter, möchten zwar ihre Erziehungsaufgaben erfüllen und einlösen, sind dazu aber häufig nicht in der Lage bzw. nehmen sich selbst als nicht kompetent wahr. Eine eigene Suchtgeschichte läßt sich nicht einfach „ausradieren“. Die Bedeutung einer auf die Situation betroffener Familien zugeschnittenen Unterstützung ist daher besonders hoch.

Das vom Forschungsschwerpunkt Sucht zu entwickelnde Training soll insbesondere substituierten Müttern die Möglichkeit geben, sich den Bedürfnissen des Kindes, den Chancen und Risiken seiner Entwicklung und denen des gemeinsamen Alltages zu stellen.

Vorliegende Forschungserkenntnisse:

Untersuchungen zur Langzeitentwicklung und zu den Bedingungen des Aufwachsens von Kindern opiatabhängiger Mütter sind in Deutschland noch sehr selten. Kenntnisse darüber liegen derzeit fast nur aus den USA und Skandinavien vor. Diese Forschungen beziehen sich schwerpunktmäßig auf die vorgeburtliche und frühkindliche Phase. Forschungslücken bestehen aber auch dort für die Altersspanne von 3-6 Jahren. Die vorliegenden Ergebnisse verweisen häufig auf erhebliche Komplikationen in der körperlichen und psychischen Entwicklung der Kinder. Daraus resultieren besondere Anforderungen an die Erziehenden. Allerdings trifft diese Tatsache meist auf Unwissenheit, fragile Partnerbeziehungen und eine eklatante Erziehungsunsicherheit bei den (häufig allein erziehenden) betroffenen Müttern.

Projekt und Projektziel:

Diesem Problem soll das Forschungsprojekt 'Erziehungskompetenz drogenabhängiger, substituierter Mütter' praxisnah begegnen. Ein wissenschaftlich fundiertes Hilfeangebot mit möglichst großer Breitenwirkung soll entstehen.

Hauptziel des Forschungsprojektes ist deshalb die Entwicklung eines Manuals für ein spezielles Mutter-Kind-Training.

Teil des Manuals ist beispielsweise die Hilfe im Umgang mit Fragen und Herausforderungen des Beikonsums, also betr. der parallel zur Substitution fortgesetzten Einnahme von Drogen. Schließlich werden natürlich auch die Aspekte der Partnerschaft, der Isolation, des Kindeswohles und der eigenen Beziehung zum Kind im künftigen Manual integriert sein.

Der Projektverlauf:

1. Phase: Bestandsaufnahme

Im ersten Schritt sollen Forschungsergebnisse über Kindesentwicklung (bis zum 6. Lebensjahr) und Eltern-Kind-Beziehung in Familien mit einem drogenabhängigen, substituierten Elternteil systematisiert und durch die Erfahrung kooperierender heilpädagogischer Fachkräfte erweitert werden.

2. Phase: Entwicklung des Manuals

Das daraus zu entwickelnde Trainingskonzept soll die Elternkompetenz stärken, die psychische und körperliche Entwicklung der Kinder gezielt fördern und insgesamt negative Lebensverläufe der Kinder unwahrscheinlicher machen.

Es wird zunächst in einer Pilotphase eingesetzt. Hier sind Fachstellen wie Drogenhilfeeinrichtungen an der Erprobung entwickelter Maßnahmen beteiligt. Sie

werden später eine Multiplikatoren-Funktion bei der Implementierung des Manuals erfüllen. Beteiligt sind Institutionen u.a. in Köln, Gummersbach, Wesel und Dortmund. Prozessbegleitung und Evaluation führen schließlich zur Erstellung des endgültigen Manuals, das landesweit allen Fachdiensten zur Verfügung gestellt werden soll.

3. Phase: Implementierung des Manuals

Dieses Trainingsprogramm soll bei Projektabschluss an so vielen Sucht- und Jugendhilfeeinrichtungen in NRW etabliert sein, dass sich für betroffenen Eltern eine nachhaltige Versorgungsverbesserung ergibt.

Um das Projektziel zu erreichen, bedarf es aufgrund der Relevanz und Spezifität des Themas einer sehr engen Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtung und Praxispartnern, wie sie bereits in anderen Bereichen der Forschung am Forschungsschwerpunkt Sucht der KFH NW praktiziert wird und bewährt ist.

Sprechen Sie die Projektleitung auf dieses Forschungsprojekt an der KFH NW an!

Zusammenarbeit ist erwünscht!

**Ihre Ansprechpartnerin: Diplom-Sozialpädagogin Romana Römer
KFH NW, Forschungsschwerpunkt Sucht
Wörthstraße 10, 50668 Köln
e-mail: r.roemer@kfhnw.de
Tel. 0221 7757-144
Fax: 0221-7757-180**

Das Projekt wird gefördert durch das Forschungsprogramm „Transferorientierte Forschung – TRAFÖ“ des Landes Nordrhein-Westfalen.